

Keine Schulklassen und Fächer mehr

Lehrer aus Bremerhaven besucht Schweizer Privatschule und erlebt völlig neue Lernmethoden

VON DENISE VON DER AHÉ

BREMERHAVEN. Keine Klassen mehr, keine Fächer mehr, keine Klassenarbeiten mehr, keine Noten mehr – das alles klingt wie eine Revolution in der Schule. Der pensionierte Bremerhavener Lehrer Carl-Hermann Meyer hat sich gemeinsam mit einem Kollegen vom Landesinstitut für Schule eine Privatschule in Beatenberg in der Schweiz angeschaut und erlebt, wie Schule mit völlig anderen Lernmethoden

» **Beatenberg könnte ein Vorbild für alle Schulen sein, nicht nur für Bremerhaven.** «
CARL-HERMANN MEYER, PENSIONIERTER LEHRER

den gelingen kann. Meyer war 35 Jahre lang Lehrer an den kaufmännischen Lehranstalten und 15 Jahre lang am Lehrerfortbildungsinstitut tätig. Seit einem Jahr ist er im Ruhestand. An der Schule hat er sich für neue Wege der Unterrichtsgestaltung eingesetzt. Sein Traum? Das vielfach zitierte Institut Beatenberg einmal live erleben. Was er in seiner aktiven Lehrerzeit nicht schaffte, hat er sich im Juni erfüllt – eine Reise in eine andere Schulwelt. Sein Fazit: „Beatenberg könnte ein Vorbild für alle Schu-



Das Besondere in der Privatschule in Beatenberg: Jeder Schüler hat seinen eigenen Arbeitsplatz, den er selbst einrichtet.

Foto Meyer

len sein, nicht nur für Bremerhaven“, sagt der 65-Jährige. Das hat ihn am meisten beeindruckt: „Bei uns ist der Unterricht oftmals noch so aufgebaut: Der Lehrer steht vorne und erklärt. Das ist in Beatenberg ganz anders: Mehr als die Hälfte der Zeit verbringen die Schüler an einem Arbeitsplatz, der ihnen speziell zugeteilt worden ist. Dort arbeiten sie ihre Ar-

beitsaufträge, so genannte Lernjobs, ab – und zwar in dem Tempo, das ihnen liegt.“ Die Präsenz der Lehrer sei hoch, sie stünden den Schülern als Berater zur Seite, wenn es Fragen gibt. „Da steckt ein ganz anderes Lernkonzept hinter als bei uns. Die meiste Zeit sind die Schüler aktiv, die Lehrer geben nur einen kurzen Input“, sagt Meyer.

Klassenarbeiten und Noten gibt es nicht, gearbeitet wird mit Kompetenzrastern. Es gibt nur Niveaustufen, keine Klassen. „Die Schüler lernen auch voneinander“, sagt Meyer. „Es kann vorkommen, dass ein 14-Jähriger mit einer 17-Jährigen zusammenarbeitet.“ Statt nach Fächern sortiert, werden die Themen fachübergreifend vermittelt. Die Arbeitspapiere sind stets lebensnah. „Das sind übergreifende Arbeitsaufträge, die gleich mehrere Fächer umfassen“, hat Meyer beobachtet.

Auf die Privatschule gehen Jugendliche im Alter von 11 bis 17 Jahren. „Es sind nicht die Kinder der Schönen und Reichen, die dorthin gehen, sondern solche, die einfach mit dem Lernen in einer normalen Schule nicht klar kamen“, sagt Meyer. Auch Schuldezernent Michael Frost (parteilos) ist die Privatschule bekannt. „Die pädagogische Haltung und Denkrichtung sind vorbildlich“, sagt er. „Wir versuchen, dem an den Oberschulen nachzukommen. Es ist jedoch wahnsinnig schwierig, das Modell eins zu eins zu übernehmen. Das ist ein langwieriger Prozess.“ Auf jeden Fall sei Beatenberg „ein Motor in der Bildungslandschaft“.